

Standpunkt

Die Anfänge der FEI

Daniel Etter, seit letztem Jahr der Co-Kommentator Pferdesport beim Deutschschweizer Fernsehen, erklärte bei der Übertragung der Genfer Grand Slam Prüfung die Abkürzung CSI = Concours Saut International, wobei das S = Saut dem deutschen Springen entspricht. Er meinte, diese französischen Wörter kamen daher, dass die FEI, der internationale Pferdesportverband, im Französisch sprechenden Lausanne zu Hause sei. Dem ist nicht so.

Die heutigen Abkürzungen: CHIO, CSI, CDI, CCI wurden in den Jahrzehnten eingeführt, als zuerst Französisch die einzige FEI-Sprache war, und auch später, als zwar Englisch als zweite Sprache erlaubt wurde, aber das Französische noch immer als bestimmend galt. Erst vor rund 20 Jahren – an einer FEI-GV wurde Englisch zur FEI-Hauptsprache gemacht. Der französische Delegierte, ein bekannter Militaryrichter, versuchte, in einer 15-minütigen Rede, das «Unheil» der Verbannung «seiner» Sprache abzuwenden. Wie in so vielen Reden verwendete er viele Wörter, sagte aber wenig. Die über 100-köpfige GV war peinlich sprachlos über das grösstenteils Unverständliche und stimmte für das Englische als allein gültige FEI-Sprache.

Französisch und Englisch

Als das Fahren um 1970 als vierte Disziplin in die FEI aufgenommen wurde, war das Französische noch bestimmend. So wurde A (Atelage) zur FEI-Abkürzung. Als anfangs der 80er-Jahre Voltigieren und Distanzreiten als fünfte und sechste Disziplin in die FEI aufgenommen wurden, war Französisch nominell noch vorherrschend, aber praktisch bereits vom Englischen verdrängt. Glücklicherweise kam es nicht zum Kampf um die richtige Abkürzung. Voltige (Vaulting) und Endurance (En-

durance) hatten in beiden Sprachen den gleichen Anfangsbuchstaben. Als, ebenfalls zu jener Zeit, dem CSI ein Buchstaben zur Kennzeichnung als Weltcupturnier beigegeben werden sollte, war es unbestritten, ein «W» für «World Cup» zu nehmen und nicht ein «M» für «Coupe du Monde».

Alles begann 1921

Als die FEI 1921 gegründet wurde, stand Frankreich an vorderster Stelle, und damit das Französische. Die Initialsitzung zur Gründung der FEI fand am 28. Mai 1921 in Lausanne statt. Sie wurde vom Internationalen Olympischen Komitee einberufen, um die Sportarten, die das Jahr zuvor bei den Spielen in Antwerpen noch ohne internationalen Verband teilgenommen hatten, zur Verbandsgründung zu veranlassen. Den Vorsitz der Versammlung hatte der französische IOC-Präsident, Baron de Coubertin. Es wurde hauptsächlich französisch gesprochen. Am 24. November trafen sich acht Länder in Paris zur formellen Gründung der FEI. Erster FEI-Präsident wurde der französische Baron du Teil, erster Sekretär der pensionierte französische Kommandant Georges Hector. Sitz der neuen FEI wurde Paris, wobei Hector allerdings im sonnigen Nizza residierte. Erster Vize-Präsident wurde der ebenfalls Französisch sprechende Belgier Adolph Dupuich. Du Teil, Dupuich und der

dominierende Hector bildeten während der ersten Jahre das Führungstrio der FEI. Die Hauptaufgabe dieser neugegründeten FEI war die Schaffung von Reglementen für die nächsten Olympischen Spiele von 1924 die, wie bestellt, in Paris stattfanden.

Gründung ohne Deutschland

Deutschland, das in den 30er-Jahren zur führenden Pferdesportnation aufrückte, war zu jener Zeit, als Verlierer des Ersten Weltkriegs, von den Olympischen Spielen ausgeschlossen: Deutschland war weder 1920 noch 1924 dabei – erst 1928 in Amsterdam. Grossbritannien, in vornehmer Zurückhaltung, schloss sich erst 1925 der FEI an. Die USA, als weiteres Englisch sprechendes Land, war zwar bereits im Mai 1921 in Lausanne bei der Gründung der FEI dabei, kam aber, weil in Übersee, als Führungsfaktor nicht in Frage, ebenso wie Japan, das ebenfalls bereits im Mai 1921 beigetreten war. Schweden, Dänemark und Norwegen waren weitere Gründungsmitglieder sowie Italien. Die Wahl von Baron du Teil zum ersten FEI-Präsidenten hatte, neben der führenden Position Frankreichs, auch damit zu tun, dass die ersten Olympischen Spiele mit FEI-Beteiligung in Paris stattfanden. Diese Übereinstimmungen der Nationalität des amtierenden FEI-Präsidenten mit dem Land der



FEI-Präsident Ingmar de Vos. Foto: FEI/Germain Arias-Schreiber

Olympischen Spiele galt bis zum Zweiten Weltkrieg. Auf Du Teil folgte der holländische Oberst Maris (Amsterdam 1928), dann der US-Amerikaner General Guy Henry (Los Angeles 1932). Henry, der 1912 bei den ersten Olympischen Reiterspielen von Stockholm gestartet war, war zu jener Zeit Oberkommandeur der US-Kavallerie. Er nahm an keiner einzigen, damals alle in Europa abgehaltenen FEI-Versammlung oder Sitzung teil. Erst bei den Spielen von 1932 in Los Angeles übernahm er den Vorsitz.

Von Du Teil bis De Vos

Henrys Nachfolger wurde der deutsche Freiherr von Holzing-Berstett (Berlin 1936). Als er kurz nach Ende der Spiele früh starb, waren die Japaner als vorgesehene Ausrichter der Spiele von 1940 mit keinem Kandidaten für die FEI-Präsidentschaft bereit. So wurde, als Übergangslösung, der Niederländer Quarles van Ufford zum FEI-Präsidenten bestimmt. Dabei blieb es bis 1939, als Japan die Organisation der Spiele zurückgeben musste, und das IOC als Austragungsort für 1940 Helsinki bestimmte. Prompt wählte die FEI den finnischen Geschäftsmann Magnus Rydman zum neuen Präsidenten. Bald

darauf brach der Zweite Weltkrieg aus und Finnland, als Kriegsoffer der Sowjetunion, musste die Spiele ebenfalls zurückgeben. Rydman blieb vergessen und wurde in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg in keiner Liste der FEI aufgeführt. Ende der 70er-Jahre wurde er wiederentdeckt und gilt als FEI-Präsident von 1939 bis 1946, als der Belgier de Trannoy, General und Baron, gewählt wurde. De Trannoy war der erste FEI-Präsident ohne Bezug zu den nächsten Olympischen Spielen, die 1948 in London stattfanden. Auf De Trannoy folgten Prinz Bernhard, Prinz Philip, Prinzessin Anne, Prinzessin Pilar und Prinzessin Haya, bis 2014 mit Ingmar de Vos ein Nicht-Adliger gewählt wurde.

Autor



Max E. Ammann
Ehemaliger Weltcup-Direktor
mea@network4events.com